

# Hier lagern Tausende Spiele: Ein Besuch im Brunner Hochregallager

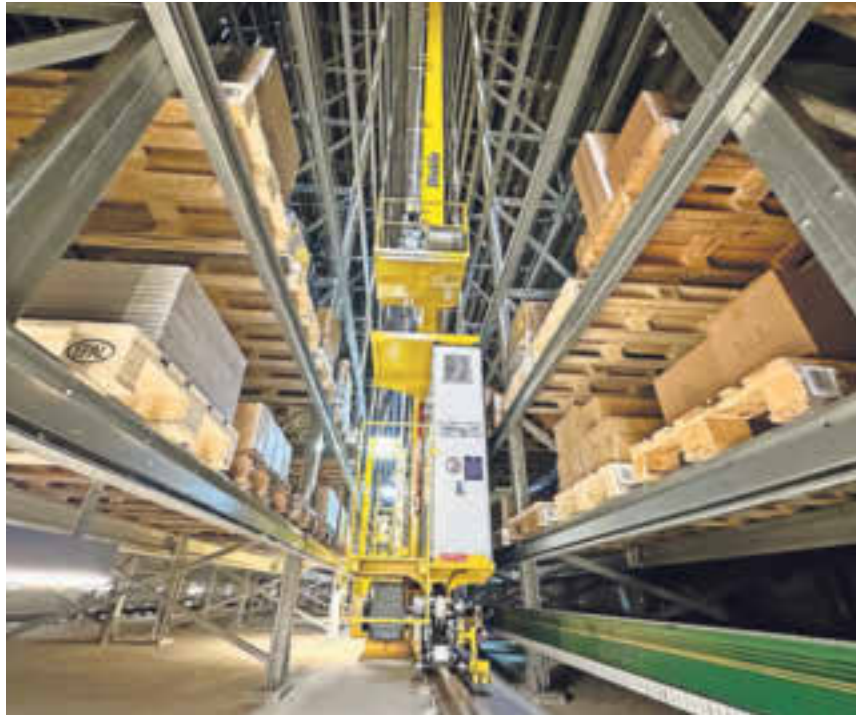
Der Spielzeughändler Carletto hat seinen neuen Firmensitz in Brunnen Nord bezogen. CEO Peter Gygax: «Wir fühlen uns hier sehr wohl.»

Petra Imsand

«Ich bin am Zürichsee aufgewachsen und habe mein Leben lang in dieser Region gearbeitet. Doch wenn ich nun am Morgen über den Sattel fahre und sich der Blick über den Schwyzer Talkessel öffnet, fühle ich mich sehr wohl. Unser neuer Standort hat eine gute Energie, das spüren auch alle Mitarbeitenden.»

Peter Gygax, CEO der Carletto AG, sitzt in der modernen Cafeteria. Die Mittagspause ist vorbei. Ein Duft von frisch gemahlenem Kaffee erfüllt den Raum. Vor ihm auf der schwarzen Tischplatte liegen gestreifte Mikado-Stäbchen. Während des Gesprächs wird sich zeigen, ob sich mehr als drei Jahrzehnte in der Spielwarenbranche auch bezüglich der Geschicklichkeit beim Spiel bezahlt machen.

Draussen lichtet sich der Nebel. Durch die grosse Glasfront wird der Brunner Hertipark immer klarer sichtbar, in dessen Nachbarschaft hat der internationale Spielzeughändler seinen neuen Firmensitz gefunden. Das Firmengebäude der MMV Holding AG mit dem Büro-, Verwaltungs- und Verkaufstrakt und dem Hochregallager ist kurz vor Jahreswechsel zur Spielzeughoch-



Das digitalisierte Hochregallager in Brunnen Nord hat eine Kapazität von rund 11 000 Paletten. Bilder: Petra Imsand

burg geworden. Noch dauert es etwas, bis auch die grosse Terrasse im ersten Obergeschoss so aussehen wird, wie sich Gygax das vorstellt. «Wir haben Tausende von Blumenzwiebeln gesetzt.»

## Tag und Nacht sind die Robis im Einsatz

Bis anhin hatte die Carletto AG ihren Sitz in Wädenswil und der Schweizer Logistikstandort befand sich in Wollerau. Diese wurden nun in Brunnen zusammengelegt. «Die Spielwarenbranche hat ihren Höhepunkt jeweils an Weihnachten. Dass man genau zu dieser Zeit einen solch grossen Umzug plant, ist schon etwas dreist», so Gygax. «Doch rückblickend konnten wir den Umzug quasi geräuschlos für unsere Kundinnen und Kunden über die Bühne bringen.»

Die Carletto-Gruppe war schon seit einiger Zeit auf der Suche nach einem neuen Standort. Die bisher genutzten

Lager- und Logistikflächen in Wollerau sind ihr wegen Eigengebrauchs des Eigentümers gekündigt worden.

Den Personalwechsel, zu welchem der Umzug geführt habe, habe er unterschätzt, erzählt der CEO. «Für viele Mitarbeitende ist der Arbeitsweg bis nach Brunnen zu weit. Doch durch die lange Vorlaufzeit von rund zwölf Monaten konnten sie sich neu orientieren.» In Brunnen sind 70 neue Arbeitsplätze entstanden. «Wir sind im Einzugsgebiet schnell fündig geworden und konnten die Stellen besetzen.»

Drei der neuen «Mitarbeitenden» sind sieben Tage die Woche rund um die Uhr im Einsatz. Es handelt sich hierbei um Robi 1, Robi 2 und Robi 3 – die drei Roboter im digitalisierten Hochregallager. «Sie helfen uns, die logistische Leitung so effizient wie möglich zu gestalten», erklärt Peter Gygax. «Sie organisieren die 11 000 Palettenplätze so, dass



Familiensache: CEO Peter Gygax (Mitte) mit Tochter Lilly und Sohn Charly, welche ebenfalls im Unternehmen tätig sind.

Produkte, welche nicht oft benötigt werden, ganz hinten und oben stehen, und solche, welche sich schnell drehen, nahe beim Ausgang liegen.» Die gelben Technikriesen, welche, wie von Geisterhand betrieben, im Hochregallager hin- und herflitzen, bereiten Bestellungen vor, füllen leere Plätze und räumen sogar auf.

Die Frage, ob dadurch Stellen gestrichen werden, verneint Peter Gygax. «Wir brauchen grundsätzlich mehr Mitarbeitende. So gibt es beispielsweise in der Logistik eine Stelle weniger, dafür aber in der IT eine mehr. Die Anforderungen an die Mitarbeitenden sind gestiegen. Wir glauben, dass wir mit dem Standort in Brunnen und dem geschaffenen Fundament für die Carletto-Gruppe eher Stellen schaffen, statt abbauen werden.»

## «Wir verkaufen Zeit miteinander»

Als Sohn eines Spielwareneinkäufers und -importeurs wollte Peter Gygax ursprünglich ausserhalb der Branche tätig sein. «Ich wollte einen ganz anderen Weg einschlagen. Doch mein Vater konnte mich überzeugen, während dreier Jahre bei ihm zu arbeiten.» Aus den vereinbarten drei Jahren seien mittlerweile 37 Jahre geworden. «Die Branche ist traumhaft.» Von der Faszination angesteckt sind auch seine Kinder Lilly und Charly Gygax, die im operativen Geschäft mit-

arbeiten und die verschiedenen Geschäftsfelder kennenlernen.

Auch in Zukunft wird man bei Carletto auf analoge Spiele setzen, sprich auf Karten-, Brett- und Würfelspiele statt auf digitales Zocken. «Im Analogen haben wir Produkte, welche teilweise Jahrhunderte überdauert haben», sagt Peter Gygax und zieht den nächsten Mikado-Stab zu sich. Technologie hingegen sei sehr schnelllebig. «Für einen Handelspartner ist dies nicht zuletzt ein sehr grosses Risiko.»

Der Markt für Gesellschaftsspiele wächst und wächst. Auch immer mehr Erwachsene kommen auf den Geschmack. «Letztendlich verkaufen wir Zeit miteinander», sagt Peter Gygax. «Die Menschen treffen sich zum gemeinsamen Spielen, interagieren und kommunizieren. Vielleicht ist es genau das, was den Menschen beim digitalen Spielen fehlt», sagt Peter Gygax und zieht flink die letzten drei Mikado-Stäbchen zu sich. Sieg. Die Frage, ob er denn auch ein guter Verlierer sei, beantwortet er mit einem Lachen. «Ich würde sagen, ja. «Never stop playing» ist unser Motto. Da muss man auch mal verlieren können.»



Scannen  
und direkt zum Video  
auf bote.ch

Forum

## Der Generationenvertrag ist nicht Privatsache

**Eine Gesellschaft ohne Kinder wird krank und stirbt aus.** Die Trostlosigkeit einer aussterbenden Gesellschaft ohne nachfolgende Generationen will sich niemand vorstellen. Zuwanderung kann die Symptome vorübergehend lindern. Arbeitskräfte aus dem Ausland füllen Lücken in der vom Fachkräftemangel gebeutelten Berufswelt und tragen mit ihren Löhnen dazu bei, die grossen Löcher in der Finanzierung der AHV ein wenig kleiner erscheinen zu lassen – doch auch das nahe Ausland altert. Nachhaltig für die Zukunft gerüstet ist eine Gesellschaft, die sich junge Arbeitskräfte einkaufen muss, nicht.

**Die Frage, ob ein Mensch Kinder haben will, ist persönlich und privat.** Die Gründe für oder gegen Kinder sind so vielfältig und vielschichtig wie die individuellen Lebensgeschichten der Menschen. Diese gilt es zu respektieren und in ihrer Vielfalt anzuerkennen. Nur in totalität-

ren Systemen wagt der Staat, Vorgaben zur Familienplanung zu machen.

**Trotzdem: Ohne Kinder und Enkel fehlt es an Lärm und Lachen** bei Familienfesten. Ohne Kinder fehlt es plötzlich an jungen Menschen, die uns herausfordern und Neues denken. Ohne Kinder entstehen keine Generationen Alpha bis Zeta, welche launig, störrisch, enthusiastisch und ambitioniert das Rad der Geschichte immer weiterdrehen. Ohne Kinder werden wir keine Enkel haben, auf die wir aufpassen können, die sich zu Ärztinnen, Informatikern, Landwirtinnen, Architekten und Pflegenden ausbilden lassen und den Motor der Gesellschaft am Laufen halten.

**Darum: Wir müssen als Gesellschaft dafür sorgen,** dass sich der Generationenvertrag für alle lohnt. Dass Kinder in einer Welt aufwachsen, die ihnen die Möglichkeit gibt, sich zu entfalten, zu lernen, zu lachen,

zu spielen und zu träumen. Dass Kinderhaben und Elternsein eine zwar anstrengende, aber wunderbare und von der Gesellschaft unterstützte und mitgetragene Aufgabe für junge Menschen – Männer wie Frauen – ist. Dass es lohnenswert und selbstverständlich ist, sich ein ganzes Leben lang aktiv zu engagieren – unternehmerisch, beruflich, sozial –, jeder nach seiner Fassung, solange die Energie dafür da ist, mal mehr und mal weniger. Und dass es ausser Frage steht, dass die Gesellschaft auch müde, kranke und einsame Menschen trägt, selbst wenn das familiäre Netzwerk versagt.

**Der Generationenvertrag ist eben keine Privatsache,** genauso wenig wie Altwerden oder Kinderhaben reine Privatsache ist. Nur als Gesellschaft, die über mehrere Generationen und Lebensphasen denkt, können wir bestehen. Indem wir Lasten und Pflichten allen zumuten und

zutrauen, welche die Fähigkeiten und die Kraft dazu haben. Indem wir allen, in Zeiten, in denen die Kräfte nicht ausreichen, die volle Unterstützung der Gesellschaft zusichern. Indem wir uns gemeinsam als Gesellschaft verstehen, welche auch unseren Enkeln noch eine Zukunft zur Gestaltung lässt.

**Eine Gesellschaft ohne Kinder wird krank und stirbt aus.** Gerade in den nächsten Wochen müssen wir ein klares Zeichen setzen, dass wir die junge Generation stärken wollen. Eine Generation, die allzu oft vergisst, ihre politischen Interessen zu vertreten. Eine junge Generation, die nicht zu den Zahlmeistern einer überalternden und aussterbenden Gesellschaft werden soll, sondern die sich als Teil des Generationenvertrags aktiv und voller Optimismus für ihre eigene Zukunft einsetzen können soll – sei es kinderreich, sei es kinderlos.



**Franziska Föllmi-Heusi**  
Die heutige Autorin ist Politikwissenschaftlerin und Ökonomin und verfügt über einen Executive MBA der HSG. Sie ist Direktorin des Spitals Schwyz und lebt mit ihrem Mann und den drei Kindern in Feusisberg.

**Hinweis**  
Im «Bote»-Forum schreiben regelmässig prominente Schwyzerinnen und Schwyzer. Sie sind in der Themenwahl frei und schreiben autonom. Der Inhalt des «Bote»-Forums kann, muss sich aber nicht mit der Redaktionshaltung decken. (red)